

Bondone b. Trient usw.), *Isatis tinctoria* (Mendel), *Astragalus vesicarius* (oberer Vinstgau), *Aremonia agrimonioides* Bondone, Valsugana, Baldo), *Achillea nobilis* (Berge bei Meran, oberer Vinstgau, Castellano), *Cirsium Pannonicum*, *Adenophora liliifolia* (Maranza bei Trient, im Gebirge bei Rovereto usw.), *Satureia montana* (Garniga, Vallarsa usw.), *Nepeta nuda* (Baldo, bei Lienz tiefer), *Orchis provincialis* (Aufstieg zum Monte Stivo, Pregasina), *Serapias pseudocordigera* (Vigolo Vattaro, Castellano), *Narcissus radiiflorus* (Vallarsa).

Thermophile Arten von grosser Anpassungsfähigkeit.¹⁾

In Nordtirol:

Dianthus silvester (im Innsbrucker Kalkgebirge von 17—1900 m, in der mittleren Zone von mir nicht beobachtet), *Viola sciaphila* (Gebirge nördlich von Innsbruck von 600—1400 m), *Saponaria ocymoides* (ebenda von 600—1500 m), *Astragalus onobrychis* (Anhöhen über Imst bis ca. 900 m), *Herniaria glabra* (auf Schiefer bis in die Voralpenregion), *Sedum dasyphyllum* (auf Schiefer bis in die Voralpen), *Sempervivum tectorum* (im Innsbrucker Kalkgebirge von mir nur bei 1800 m! gef.), *Scrophularia vernalis* (Innsbruck, dann auch noch im Brennergebiet), *Anthericum liliago* (Brennergebiet ober Steinach, also bis ca. 1100 m), *Melica ciliata* (Neustift in Stubei bis 1100 m), *Stipa pennata* (vom Brennergebiet bis ca. 1400 m angeheben).

In Südtirol:

Thalictrum foetidum (am Wormserjoch bis ca. 2100 m), *Genista Germanica* (Ritten bei Bozen und Bondone bis ca. 1700 m)²⁾, *Galium rubrum* (am Platzerberg bei Gossensass bis ca. 1600 m), *Centaurea axillaris* (Alpen bei Trient und Rovereto bis ca. 1600 m), *Campanula spicata* (am Brenner bis ca. 1350 m), *Pulmonaria angustifolia* (Gipfel des Palon bei Trient ca. 1900 m, Franzenshöhe 2100 m, von Huter angeblich Blattschöpfe dieser Art noch bei ca. 2500 m! am Finsterstern bei Sterzing gef.), *Thesium montanum* (bei Sterzing nach Huter nur an einer Stelle bei ca. 1300 m), *Quercus ilex* (s. die Bemerkung am Eingange des Artikels!), *Muscari botryoides* (Alpen des Ledrotals bis ca. 1700 m), *Iris pallida* (Gipfel des Vasone bei Trient ca. 1550 m, von Gelmi als *I. Cengialti* dort gesammelt), *Orchis commutata* (Telfes bei Sterzing ca. 1200 m).

T r i e n t, am 10. Mai 1906.

Chenopodium Marlothianum nov. sp. und Ch. Schulzeanum nov. hybr.

Von Dr. J. Murr (Trient).

Prof. Dr. J. Urban übersandte mir im vergangenen Februar eine Anzahl überseeischer Chenopodien zur Revision. Darunter erregte sofort ein zierliches, augenscheinlich mit *Ch. glaucum* L. nahe verwandtes *Chenopodium* aus dem Kaplande mein Interesse und zwar um so mehr, als mir *Ch. glaucum* L. ausser Europa bisher nur von Sibirien und von einem einzigen Punkte in Nordamerika (Gunnison, Colorado leg. C. F. Baker), nicht aber von Afrika, ausserdem von

¹⁾ Hier sind natürlich viele Spezies der vorausgehenden Gruppen mit inbegriffen, die aber trotz ihres thermophilen Charakters bei uns in der Talregion überhaupt nicht auftreten.

²⁾ Eben vor der Korrektur des Artikels (d. 1. Juli) von einer Exkursion auf den Monte Bondone heimgekehrt, bemerke ich, dass dort auch *Cytisus hirsutus* bis ca. 1500 m und *Genista tinctoria* sowie *Vicia Gerardi* kaum weniger hoch ansteigen, während andererseits dortselbst eine grössere Zahl von Hochalpenpflanzen unglaublich tief, bis in die Kastanienregion, herniedersteigen, worüber ein andermal gehandelt werden soll.

hierher gehörigen Arten nur noch das *Ch. ambiguum* R. Br. Moq. aus Australien und Neu-Seeland¹⁾ bekannt geworden war.

Ich charakterisiere die neue Art nach den von mir seinerzeit gemachten Notizen kurz folgendermassen:

Chenopodium *Ch. glaucum* affine sed multo minus et gracilius, caulibus numerosis undique diffusis simplicibus flexuosis 10—12 cm tantum longis apicem versus large farinosis, foliis parvis ad summum 15 mm longis 8 mm latis, ovatis sinuato-vel sublacinato-paucidentatis margine revoluta supra parce farinosis vel glabrescentibus subtus dense farinoso-granulatis ideoque candescentibus, nervo mediano crasso subtus prominulo subglabrescenti, nervis secundariis evanidis; inflorescentia terminali aphylla spicata subsimplici compacta densiflora, calicis laciniis obovatis per totum fere subpellucidis flavescentibus; semine margine obtusiusculo punctulato nigrescenti (maturum non vidi).

Hab.: Africa australis, Griqualand West, Kimberley in arenosis 1200 m pro Atriplice . . . leg. R. Marloth Dec. 1886 (Exsiccata austro-africana coll. R. M. nr. 855). Ipse vidi e herb. Engleriano communicatum, postea amicus Thellung in herb. berol. e prov. capensi (leg. Drège).

Von *Ch. glaucum* L. unterscheidet sich unsere Art durch die Kleinheit aller Teile, den noch mehr niederliegenden, radiär ausgebreiteten Wuchs, die kürzeren, unterseits dicht mehligem, daher weissen, am Rande stark zurückgerollten Blätter und die (an dem von mir gesehenen Ex.) durchaus endständige Infloreszenz.

Ch. ambiguum R. Br. teilt mit *Ch. Marlothianum* Mh. die dichter mehligem Blattunterseite, nähert sich aber durch dreieckigen bis fast spießförmigen Blattumriss und kräftigen Wuchs dem *Ch. rubrum* L., resp. *Ch. urbicum* L.

Auch bei uns finden sich hier und da Exemplare des *Ch. glaucum* L. mit kürzeren, stärker gebuchteten Blättern; ich notierte ein derartiges besonders auffallendes Exemplar von Nimes in Böhmen (leg. Dr. Lorinser, Hb. Pittoni im Hb. des W. Hofmuseums) und bezeichnete dasselbe in meinen Notizen als *var. pseudambiguum*; doch dürfte eine eigene Benennung für eine solche mehr zufällige Abänderung kaum gerechtfertigt sein.

Weit mehr an *Ch. ambiguum* erinnert eine Pflanze, die mir vor etwa 2 Jahren mein hochgeehrter, stets liebenswürdiger und bereitwilliger Freund Max Schulze mit der Bezeichnung zusandte: „Hielt ich einst für *Ch. glaucum* \times *rubrum*, ist aber wohl nur *Ch. urbicum*, Jena: Saale-Ufer hinter dem Saale-Bahnhof 23.VIII.01, unter *Ch. glaucum* und *Ch. rubrum*.“ Diese Pflanze kann tatsächlich nur eine Kreuzung von *Ch. glaucum* L. mit *rubrum* L. sein. Der Habitus ist bereits mehr derjenige von *Ch. rubrum*; die Blätter besitzen durchwegs mehr weniger rautenförmig-dreieckigen Umriss, doch sind die Zähne sämtlich kurz und stumpf, nach auswärts und nicht, wie stets bei *Ch. rubrum*, nach vorne gerichtet; an einzelnen Blättern kommt bereits die relativ engere und mehr gleichmässige, wellig-ausgebissene Zahnung des *Ch. glaucum* zum Durchbruch, dessen Einfluss sich insbesondere durch die schwache bis ziemlich dichte weisliche Bestäubung der jungen Blätter (der Blattnerv tritt dann wie bei *Ch. glaucum* unterseits breit und grün hervor) mit Sicherheit zu

¹⁾ *Ch. ambiguum*, eine ausgezeichnete, ohne Zweifel in Australien endemische Art, ist von den australischen Botanikern bisher sehr schön behandelt worden; Hooker im Handb. New Zeal. Fl. I (1864) 230 fasst es wenigstens noch als Form von *Ch. glaucum* L., während es Bentham Fl. Austr. V (1870) 161 direkt mit *Ch. glaucum* identifiziert und die neuesten Florenwerke (F. v. Müller, Key, Moore) es (wohl, weil sie es — mit Unrecht — für eingeschleppt hielten) einfach ignorieren. Ich verdanke obige Zitate der Freundlichkeit des Hrn. A. Thellung, z. Z. in Berlin. Im Herbar des Wiener Hofmuseums sah ich ein von F. v. Müller am Gawler River in Südaustralien gesammeltes und mit dem nicht weiter bekannt gewordenen Namen *Ch. nudiflorum* F. Müller bezeichnetes Exemplar, ein anderes von Ch. Walter in Port Philipp (Viktoria) gesammeltes Exemplar des Zürcher Univ.-Herbars war als *Ch. murale* L. bestimmt (S. meine „Chenopodien-Studien“. Bull. Herb. Boiss. IV, 1904, p. 989).

erkennen ist. Das dunklere Grün der Blattoberseite, die stärker rot überlaufenen Stengel und die zahlreichen einfachen, rundlich-kegelförmigen, nicht ährig zusammengesetzten Blütenstände in den Blattachseln weisen wiederum mehr auf *Ch. rubrum* L. Ich benenne diese Kombination ihrem Finder zu Ehren *Ch. Schulzeanum*.¹⁾

Ch. glaucum L. var. *pseudorubrum* Schwarz Fl. v. Nürnberg p. 1005, in welchem ein älterer Name für die eben besprochene Hybride vermutet werden könnte, ist nach der a. a. O. gegebenen kurzen Beschreibung lediglich ein teilweise rot überlaufenes typisches *Ch. glaucum* L.

Ueber *Hieracia Oreadea* und *Cerinthoidea* (sowie deren Zwischenarten mit anderen Rotten) im Engadin und über *Hieracium Annae Toutoniae* Zahn (nov. sp.)*

Von Dr. med. Karl Touton, Wiesbaden.

A. *Oreadea* und Zwischenarten.

Die letzten Standortsangaben über Schweizer Hieracien, die mir vorliegen, stammen von H. Zahn (Flora der Schweiz von Schinz u. Keller, 2. Aufl., 2. Teil, 1905). Hier ist *H. Schmidtii* Tsch. nur im Wallis, beziehungsweise an den nördlichen Abhängen des Rhönetales angegeben; der östlichste Standort ist das Löt-schental, dem noch hinzugefügt ist „und weiter.“

So war denn auch dieser hervorragende Kenner insbesondere der mitteleuropäischen Hieracienflora nicht wenig erstaunt, als ich ihm — nicht nur echtes *H. Schmidtii* Tsch. —, sondern auch dessen Zwischenart nach *silvaticum* = *graniticum* Sch. Bip., und zwar gleich in den drei bisher nur im Kanton Wallis bekannten Subspezies *graniticum* Sch. Bip., *pseudocyanicum* Z. und *cinerascens* Jord., sowie ferner die von Zahn zur *Grex Heteroschistum* der Spezies *silvaticum* gerechneten Pflanzen, die eben etwas von *silvaticum typicum* gegen *Schmidtii*, bezw. *graniticum* abweichen, gelegentlich eines Besuches in Karlsruhe im November vorigen Jahres — in der Ostschweiz von meiner Frau und mir gesammelt — mit den genannten Diagnosen vorlegen konnte.

Die Pflanzen entstammen alle der näheren oder weiteren Umgebung von dem bei den Hieraciologen schon allein durch das Vorkommen des später noch genau zu besprechenden *H. sublongifolium* Zahn bestens angeschriebenen Samaden; nur 5 Exemplare des *H. cinerascens* Jord. wuchsen an den dem Berninapass benachbarten Abhängen des Piz Alv. Bei Samaden stehen die Pflanzen sowohl auf dem linken wie auf dem rechten Innufer, auf ersterem im Val Bevers, und dicht bei Samaden gegen den Felsblock des Crap Sasella zu, auf letzterem an den Abhängen der Muottas da Samaden gegen Westen.

Sehr reichlich scheinen die Pflanzen nicht zu sein, sonst wären sie sicher auch in noch grösserer Zahl in meiner 1904er Ausbeute aus Graubünden vorhanden gewesen. Es waren aber bei mir doch mehr zufällige Funde, da ich ja

¹⁾ Die ungeheure Veränderlichkeit des *Chenopodium rubrum* L. vom grosszähligen Typus bis zur gänzlich veränderten Varietät *Ch. botryoides* Sm. (*Ch. rubrum* γ. *paucidentatum* Koch) des schlammigen Uferbodens ist mir natürlich wohl bekannt. Eine gleichzeitig von M. Schulze übersandte Probe „*Chenop.*, von Haussknecht für *Ch. glaucum* × *rubrum* erklärt Uhlstaedt bei Jena“ ist tatsächlich nur eine der rar. *paucidentatum* genäherte Form des reinen *Ch. rubrum*. Irrer ist menschlich! Des sel. Prof. Haussknecht Blick und Fähigkeiten bedürfen ja keiner weiteren Lobpreisung. In Haussknechts Herbar sah ich auch das älteste eingeschleppte *Ch. hircinum* (ohne Bestimmung) von den Wallgräben in Erfurt 1886 und richtig bestimmtes sicheres *Ch. album* × *apulifolium* (dem *Ch. subopulifolium* Mh. nahe) von Uhlstaedt, bereits 1881 gesammelt.

*) Während ich die Korrektur des Manuskriptes lese, teilt mir Zahn mit, dass er der Pflanze zu Ehren meiner Frau, die mich fast bei allen meinen Hieracienexkursionen in der weitgehendsten Weise unterstützte und selbst schöne Funde machte, den obigen Namen beilegte (Reichenbach, Icones XIX, Hierac. II, tab. 73).